

TEXTE

11/2011

Einblick in die Jugend- kultur

Das Thema Nachhaltigkeit bei der jungen Generation
anschlussfähig machen

Kurzfassung

UMWELTFORSCHUNGSPLAN DES
BUNDESMINISTERIUMS FÜR UMWELT,
NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT

Förderkennzeichen 3708 17 100
UBA-FB 001466

Einblick in die Jugendkultur

**Das Thema Nachhaltigkeit bei der jungen
Generation anschlussfähig machen**

Kurzfassung

von

Sie Liong Thio, Dr. Edgar Göll
IZT - Institut für Zukunftsstudien und
Technologiebewertung, Berlin

Im Auftrag des Umweltbundesamtes

UMWELTBUNDESAMT

Diese Publikation ist ausschließlich als Download unter <http://www.uba.de/uba-info-medien/4078.html> verfügbar. Hier finden Sie auch den vollständigen Band.

Die in der Studie geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

Herausgeber: Umweltbundesamt
Postfach 14 06
06813 Dessau-Roßlau
Tel.: 0340/2103-0
Telefax: 0340/2103 2285
E-Mail: info@umweltbundesamt.de
Internet: <http://www.umweltbundesamt.de>
<http://fuer-mensch-und-umwelt.de/>

Redaktion: Fachgebiet I 1.4 Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche
Umweltfragen, nachhaltiger Konsum
Dr. Michael Wehrspau

Dessau-Roßlau, März 2011

Kurzfassung

In der Studie wurde an der in unterschiedlichen Umfragen und Einschätzungen thematisierten Abnahme des Interesses Jugendlicher am Themenbereich Umwelt und Nachhaltigkeit angesetzt. Vor diesem Hintergrund sollte in dem vom Umweltbundesamt (UBA) in Auftrag gegebenen Projekt „Einblick in die Jugendkultur: Das Thema Nachhaltigkeit bei der jungen Generation anschlussfähig machen“ untersucht werden, inwiefern und in welchen angemessenen Formen und mit welchen Inhalten heutige Jugendliche aufgrund ihrer vielfältigen und spezifischen Lebenslagen, Lebensweisen und Kommunikationsstilen besser als bisher an das Thema Nachhaltigkeit herangeführt und handlungsfähig gemacht werden können. Diverse Studien und Umfrageergebnisse machten es erforderlich der Frage nachzugehen, welche Gründe für das abnehmende Interesse für die Umwelt und Nachhaltigkeitsproblematik unter Jugendlichen verantwortlich sind. Die Untersuchung sollte Hinweise dafür liefern, welche Anforderungen Kommunikationsformen und -strategien in Bezug auf Jugendliche erfüllen müssen.

Vom Auftraggeber wurden für das Forschungsvorhaben mehrere Forschungsfragen vorgegeben und im Zuge der Untersuchung bearbeitet. Die Fragen lauteten:

- Welche Ursachen für die Abwendung großer Teile der Jugendlichen von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen wurden in den vorliegenden Untersuchungen zu aktuellen Jugendkulturen bereits erhoben?
- Welche Anknüpfungspunkte bestehen für neue, stärker auf Jugendliche und ihre Interessen bezogene Formen und Stile der Kommunikation von Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen (z.B. über Technikinteresse)?
- Wie müssten erfolgreiche Kommunikationsstrategien für Jugendliche angelegt werden?
- Mit welchen Partnern müssten erfolgreiche Kommunikationsstrategien konzipiert und durchgeführt werden?
- Welche Möglichkeiten der Verbindung mit bestehenden Jugendförderprogrammen existieren bereits?
- Kann die Verknüpfung von Umweltthemen mit gesundheitlichen Aspekten das Interesse Jugendlicher an Fragen zur Umwelt und Gesundheit steigern?

Das konkrete Interesse für Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen ist wie auch bei anderen Altersgruppen bei Jugendlichen das Ergebnis zahlreicher aufeinander einwirkender Einflüsse und Faktoren. Daher wurden hier sowohl die vielgestaltigen Lebenslagen der Jugend als auch die prägenden Einflüsse, Faktoren und Zusammenhänge identifiziert und erörtert.

Als Hintergrundmaterial wurde eine Auswahl wesentlicher sozialwissenschaftlicher Publikationen einschlägiger Forschungsinstitutionen sowie von Expertinnen und Experten einbezogen. Dazu gehör-

ten auch regelmäßig veröffentlichte Forschungsberichte, Einzeluntersuchungen und empirische Erhebungen zu relevanten Themenkomplexen. Zu den benutzten regelmäßig veröffentlichten Berichten gehören die zweijährlich im Auftrag des BMU durchgeführten Umfragen zum Umweltbewusstsein in Deutschland. Was den Bereich der Jugendforschung betrifft, wurde z.B. auf Ergebnisse der alle vier Jahre durchgeführten „Shell Studie“ zurückgegriffen. Zum Thema Mediennutzung, insbesondere zu Online-Nutzung, berücksichtigte diese Untersuchung die Ergebnisse der jährlich von ARD und ZDF veröffentlichten Online-Studien. Auch die regelmäßig erscheinenden JIM-Studien (Jugend, Information, Multi-Media), die Ergebnisse von Basisuntersuchungen zum Medienumgang der 12- bis 19-Jährigen in Deutschland, waren neben weiteren Studien wichtiger Bestandteil der Literaturlauswertung. Darüber hinaus stützte sich die Studie auf Einzeluntersuchungen zur Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation und auf die so genannten Sinus-Milieustudien. Zudem wurden einschlägige Berichte von Eurostat (EU-Amt für die Statistik) benutzt, das EU-weit Befragungen zu Einstellungen europäischer Bürger zu Umweltthemen durchgeführt hat.

Bei der Untersuchung der Lebenswelt von Jugendlichen wurden wesentliche Faktoren berücksichtigt, vor allem Familie, Freunde, die prägenden Werte und Wertorientierungen, die Einflüsse des typischen Alltags auf das Handeln Jugendlicher vor allem innerhalb der Bereiche Schule, Beruf und Ausbildung, Freizeit, die dort dominanten Formen von Kommunikation und die sich ergebenden Kommunikationsgewohnheiten und deren Einfluss auf das Umweltbewusstsein Jugendlicher. Darüber hinaus wurden weitere gesellschaftliche Zusammenhänge, die die Lebenswelt heutiger Jugend tangieren, mit einbezogen. Hierfür wurde eine Literaturlauswertung durchgeführt, in der einschlägige Jugendstudien und Forschungsergebnisse zum Umweltbewusstsein von Jugendlichen analysiert wurden.

In der zweiten Projektphase fand eine Reihe von Gesprächen mit Expertinnen und Experten aus der Wissenschaft (Jugendforschung, Jugend und Nachhaltigkeit), Praktikerinnen und Praktikern aus den Bereichen Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation sowie aus anderen relevanten Bereichen (klassisches Marketing, Informations- und Kommunikationsangebote für Jugendliche, Online-Plattformen etc.) statt. Die leitfadengestützten Gespräche dienten vor allem dazu, die besonderen Qualitäten und Kriterien einer möglichst erfolgreichen Jugendkommunikation im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit zu vertiefen und zu ergänzen.

In einem daran anschließenden Expertenworkshop wurden die Ergebnisse der Expertengespräche vorgestellt und eingehend diskutiert. An dem Workshop nahmen wiederum Expertinnen und Experten der oben genannten Bereiche teil. Der Workshop verfolgte zwei Ziele: Erstens sollten die Kenntnisse der komplexen Bedingungen von Jugendkommunikation im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit vertieft werden. Zweitens wurden jene Ergebnisse aus den Experteninterviews diskutiert, die Hinweise darauf gaben, was bei der Entwicklung von Kommunikationsstrategien für Jugendliche künftig besonders beachtet werden sollte.

In der darauf folgenden Arbeitsphase wurden sechs Fokusgruppen mit ausgewählten Typen von Jugendlichen durchgeführt. Es handelte sich um jeweils zwei Diskussionsrunden mit

- an Umweltthemen interessierten Jugendlichen,
- Jugendlichen ohne Interesse an Umweltthemen und
- Internet-affinen Jugendlichen mit Interesse an Umweltthemen.

Die Aufgabe für die teilnehmenden Jugendlichen bestand darin, die üblichen Formen der Kommunikation von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen zu diskutieren und zu bewerten. Erwartet wurden konkrete Hinweise darauf, welche Aspekte bei der Entwicklung von zielgruppenspezifischen Kommunikationsstrategien (für die hier unterschiedenen Kategorien von Jugendlichen) berücksichtigt werden müssen. Hierzu konnten bisherige Erkenntnisse untermauert und weitere spezifische Einschätzungen generiert werden.

Darüber hinaus fanden während der Bearbeitung des Vorhabens mehrere Gespräche und Diskussionen über die gewonnenen Erkenntnisse und Zwischenergebnisse mit dem für das Projekt eingerichteten Beirat und einzelnen Beiratsmitgliedern statt. Zum Abschluss des Projektes wurden die Resultate in einem Fachgespräch im Umweltbundesamt in Dessau-Roßlau präsentiert und eingehend diskutiert. Zusätzlich wurden Gespräche und Diskussionen darüber geführt, wie Ansätze für eine effektivere Nachhaltigkeitskommunikation mit Jugendlichen weiter entwickelt werden könnten.¹

Zu den wesentlichen Ergebnissen der Studie gehört, dass die in zahlreichen Umfragen und Erhebungen festgestellte Abwendung großer Teile der Jugendlichen von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen zwar weitgehend bestätigt, zugleich aber differenziert werden konnte. Demnach existiert weiterhin eine verbreitete Bereitschaft, sich in unterschiedlichen Formen für Umwelt und Nachhaltigkeit zu interessieren und sogar zu engagieren – wenn die dafür förderlichen Bedingungen gegeben sind und die (jugendgemäße sowie milieuspezifische) „Ansprache“ passt.

Für den relativen Rückgang des Interesses wurden vier Ursachenkomplexe festgestellt, die miteinander verwoben sind:

- die hohe Komplexität und die schwierige Verständlichkeit der Umwelt- und Nachhaltigkeitsproblematik,
- die Überlagerung der Themen durch Probleme, welche den Jugendlichen näher zu sein scheinen, wie drohende Arbeitslosigkeit, Schwierigkeiten der Orientierung in einer komplexen gesellschaftlichen Situation sowie die Aussplitterung heutiger Jugendkulturen in diverse „Szenen“ und Subkulturen,
- die – den Jugendlichen selber durchaus bewusste – pragmatische Diskrepanz zwischen den artikulierten Einstellungen bzw. dem Umweltbewusstsein der Jugendlichen einerseits und ihrer Alltagswelt bzw. ihrem Alltagshandeln andererseits

¹ An der Bearbeitung des Projektes haben von Seiten des IZT mitgewirkt: Sie Liong Thio als Projektleiter, bis zur Endphase Katja Bottin, Christine Henseling, Hannah Kosow, Tobias Mickler, und in der Endphase Dr. Edgar Göll.

- Defizite bzw. Unzulänglichkeiten der Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation.

Aber es konnten im Projekt diverse Erkenntnisse gewonnen werden, die deutlich darauf hinweisen, dass auch in heutigen Jugendkulturen viele Anknüpfungspunkte für Nachhaltigkeits(um)orientierungen bestehen. Vor allem zeigt ein genauerer Blick in die Jugendmilieus, dass große Potenziale zu aktivieren sind, wenn es gelingt, eine Verbindung von Umweltthemen mit den bestehenden milieuspezifischen Interessen und Interessenslagen der Jugendliche herzustellen.

Des Weiteren zeigt sich, dass manche der bisher verfolgten Kommunikationsstrategien und genutzten Kommunikationsmittel verfeinert und weiter verbessert werden sollten, und manche können ergänzt werden durch neue organisatorische bzw. technische Möglichkeiten. Neben einer stärker differenzierteren Ausrichtung an jugendlichen Milieus und Zielgruppen empfiehlt sich eine entsprechende Gestaltung von Kommunikationsstrategien unter möglicher Beteiligung von Multiplikatoren und Vorbildern sowie Institutionen des sozialen Umfelds (z.B. Schulen).

Praxisbeispiele aus unterschiedlichen Bereichen und Ländern zeigen überdies die Möglichkeiten der Verbindung von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen mit bislang erfolgreichen Jugendförderprogrammen (Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr) und relevanten Themen bzw. Programmen anderer Bereiche (wie Gesundheit über Ernährung an Schulen).

Diese Ergebnisse der vorliegenden Studie bilden die Grundlage für zehn Empfehlungen für eine verbesserte Gestaltung von Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation. Mit den Empfehlungen werden erprobte und innovative Schritte angeregt, die eng an der Lage, den Interesse und Motiven von Jugendlichen ansetzen bzw. diese weitgehend zu berücksichtigen versuchen. Die Empfehlungen lauten: Möglichkeiten der Identitätsstiftung durch Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen nutzen; Verantwortungsgefühl und Wunsch nach Fairness fördern; Alltagskompetenzen fördern – Beispiel Gesundheit; Schulen zur Gesellschaft hin öffnen; Neue Medien (Internet) besser nutzen; Zivilgesellschaftliches Engagement besser fördern; Freiräume für eigene Aktivitäten von Jugendlichen schaffen; Freiwilliges Ökologisches Jahr stärken und erweitern; Multiplikatoren und Vorbilder aktivieren; Veranstaltungen, Events und besondere Anlässe nutzen und kreieren.

Auf Basis der in dieser Studie gewonnenen Erkenntnisse kann davon ausgegangen werden, dass die Vielfalt heutiger Jugend und ihrer vielschichtigen Lebenswelten und Kommunikationsgewohnheiten unabdingbarer Ausgangs- und Bezugspunkt sein muss für eine erfolgreiche und effektive Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation. Für die Akteure dieses Politik- und Handlungsfeldes lassen sich die Erfolgchancen ihres wichtigen Engagements deutlich erhöhen, wenn sie noch intensiver und präziser Bezug nehmen auf die teilweise sehr unterschiedlichen Jugendmilieus und Zielgruppen. Anstöße und Unterstützung hierfür können teilweise aus der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft kommen, doch staatlichen Verantwortungsträgern und Institutionen kommt hierfür eine besonders große Bedeutung und Verantwortung zu, die in Form finanzieller Anreize, vernetzender und bündelnder Aktivitäten, und Unterstützung von Forschungs- und Lernprozessen realisiert werden kann. Gerade im Vorfeld von

„Rio+20“ erscheint es sehr sinnvoll, an den bisherigen Erfahrungen anzusetzen und noch intensiver in diese Richtung zu wirken, um die noch unausgeschöpften Engagementpotenziale unter Jugendlichen spürbarer zu mobilisieren und weiter zu entwickeln.